

guten Städte und der 63 Oberamtsbezirke; hier bleibt es also ganz bei den Bestimmungen der Verfassung von 1819, nur daß die 13 ritterschaftlichen Abgeordneten wegsfallen. Auch das Wahlgesetz bleibt das von 1819, nur daß Kapital- und Einkommenssteuer mit zu den direkten Steuern gezahlt werden. Öffentliche Diener bedürfen keines Urlaubs zum Eintritt in die Kammer, haben aber ihre Stellvertreter auf eigene Kosten zu stellen. Jede Kammer hat das Recht des Gesetzesvorschlags (Initiative).

Die Versammlung beschloß, diese Vorlagen sogleich dem Druck zu übergeben und der Verfassungskommission zu schleunigster Berichterstattung zu überweisen und um dieser Zeit zu ihren Arbeiten zu lassen, die Sitzungen so lange, d. h. wenigstens 3—4 Tage zu unterbrechen.

Die nächste Sitzung dürfte daher nicht vor Montag seyn und blieb vorläufig unbestimmt. Hierauf sehen wir einer baldigen Auflösung der Versammlung entgegen. (N. L.)

— Murrhardt. Schon lange fragt sich ein großer Theil der Bürgerschaft, wie es komme, daß das Augenmerk des Aufsichtspersonals über die Straßen nicht besonders auch die Strecke von der neuen Sägmühle bis gegen den Berg bei der Lugensägmühle gerichtet seye. Diese Strecke ist ganz versunken und liegt theilweise niedriger, als die sie umgebenden Wiesen und zwar bloß in Folge der Einrichtung der Sägmühle. Die Kasse, aus der die Mittel zur Erhaltung der Straße fließen, seye welche sie wolle, so viel muß gewiß seyn, daß Niemand anders, als der Besitzer des besagten Werks, wodurch dieser Schaden angerichtet wurde, verpflichtet ist, diese Strecke wieder in Normalstand, nicht nur so obenhin, herzustellen. Die Concession zu diesem Wasserbau wurde ohnehin nur deshalb erteilt, weil ein großer Theil hiesiger Handwerksleute, das Bedürfnis einer Walk- und Lohmühle fühlend, das Gesuch der Bau-Unternehmer bei den Behörden unterstützte. Nachdem die Concession, an die ausdrücklich die Einrichtung einer Walk- und Lohmühle geknüpft ist, erlangt war, antwortete man den Handwerksleuten durch Aufstellung eines zweiten Säggangs, was von vornherein der einzige Plan gewesen zu seyn scheint, und sieht man sich seit 5 Jahren arg getäuscht. So wie das Werk jetzt beschaffen ist, bringt es der Stadt keinen Nutzen, wie kann man daher ihr oder der Gesamtgemeindepflege zumuthen, besondere Opfer dafür zu bringen, als welche wir die Herstellung der versunkenen Straßenstrecke bezeichnen. An den städtischen Behörden ist es nun, das Ihrige zu thun.

Unterweissach.

Fahrniß-Versteigerung.

Am Mittwoch den 15. Mai 1850 Vormittags 8 Uhr und Dienstag den 16. d. Mts. wird aus der Verlassenschaft der Frau Oberförster Fischer hier eine Fahrniß-Auction gegen baares Geld abgehalten, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

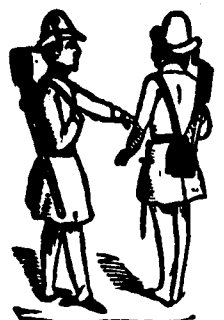
Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Mittwoch den 15. Mai 1850 kommt vor:
Silber, Bücher, Kleider, Betten, Leinwand;
am 16. d. Mts.:
Schreinwerk, worunter ein Klavier, Küchengeräth, allerlei Hausrath, Wein und Fässer.

Die Fahrnißversteigerung selbst ist im Wirthshaus zum Hirsch hier.
Am 6. Mai 1850.

Waisengericht.
Enßlin.

Reichenberg. Mehrere gute Maurer und Steinbrecher können sogleich Arbeit finden bei Maurermeister Friß.



Badnang. Mittwoch den 8. Mai beginnen die Schießübungen der Schützengilde und es werden an diesem Tage Schützenmeister und zwei Platzmeister herausgeschossen. Anfang präcis 4 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung ist das Schießen Samstag den 11. Mai, wie überhaupt in der Folge die regelmäßigen Schießübungen alle 14 Tage je an einem Samstag stattfinden.

Das Schützenmeisteramt

Winnenden. Naturalienpreise vom 2. Mai 1850

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	8	32	8	24	8	—
„ Roggen . . .	6	—	5	40	5	20
„ Dinkel . . .	4	—	3	47	3	30
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	5	4	4	40	4	16
„ Haber . . .	3	58	3	55	3	46
1 Eimer Weizen . . .	1	4	1	—	—	56
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	48	—	46	—	45
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	40	—	36	—	32
„ Welschkorn . . .	—	14	—	40	—	36
„ Ackerbohnen . . .	—	42	—	40	—	38

Sall. Naturalienpreise vom 4. Mai 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	9	36	8	30	6	56
„ Roggen . . .	5	52	5	39	5	12
„ Gemischt . . .	6	24	5	50	5	4
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	5	20	5	13	5	4
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	5	28	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 38.

Freitag den 10. Mai

1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang.

Haus = Verkauf.

Dem Hafner Gottlieb Hütter wird im Executionsweg

Mittwoch den 22. Mai 1850,
Nachmittags 4 Uhr,

die Hälfte an einem Wohnhaus in der Schmiedgasse, Anschlag 600 fl., im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.
Den 15. April 1850.

Stadtschultheißenamt.
Schmüdle.

Badnang.

Haus = Verkauf.

Das Wohnhaus des Schäfer Adlung auf dem Graben, wird

Dienstag den 21. Mai 1850,
Nachmittags 3 Uhr,

im Executionsweg verkauft, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.
Den 18. April 1850.

Stadtschultheißenamt.
Schmüdle.

Neuwirthshaus,

Gemeinde Oberstenfeld.

Gläubiger = Aufruf.

Da die Schulden des kürzlich auf dem Neuwirthshaus gestorbenen Balthas Rittberger, Schmieds, welcher in den letzten Jahren in Röhrach

hof, Gemeinde Kleinaspach, anässig war, nicht genau bekannt sind, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an denselben zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche binnen der Frist von 10 Tagen dem K. Amtsnotariat Beilstein schriftlich anzuzeigen, widrigenfalls dieselben bei der demnächst vor sich gehenden Verlassenschafttheilung nicht berücksichtigt werden könnten.

Den 6. Mai 1850.

Amtsnotar Staib.

Unterweissach.

Fahrniß-Versteigerung.

Am Mittwoch den 15. Mai 1850 Vormittags 8 Uhr und Donnerstag den 16. d. Mts. wird aus der Verlassenschaft der Frau Oberförster Fischer hier eine Fahrniß-Auction gegen baares Geld abgehalten, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Mittwoch den 15. Mai 1850 kommt vor:
Silber, Bücher, Kleider, Betten, Leinwand;
am 16. d. Mts.:

Schreinwerk, worunter ein Klavier, Küchengeräth, allerlei Hausrath, Wein und Fässer.

Die Fahrnißversteigerung selbst ist im Wirthshaus zum Hirsch hier.
Am 6. Mai 1850.

Waisengericht.
Enßlin.

Unterweissach, Oberamts Badnang.

Schafweide = Verleihung.

Von Michaelis 1850 bis dahin 1853 wird die hiesige vorzügliche Winterweide für Schafe am

Wittwoch den 22. Mai 1850,
Vormittags 10 Uhr,



auf dem hiesigen Rathhaus
an den Meistbietenden ver-
pachtet, wozu die Liebhaber,
Auwärtige mit Vermö-
gens- und Prädikatszeugnissen versehen, sich hier
einfinden wollen.

Die Schafweide ernährt 400 bis 500 Stücke
vollkommen, und hat auf circa 350 Morgen Wiesen
des Winters über bis Ambrosi das Recht zum
Weiden.

Am 6. Mai 1850.

Schultheißenamt.
Enßlin.

Hütten. [Verkauf.]

In Folge Auftrags K. Oberamtsgerichts Gail-
dorf vom 27. April 1850
wird die vorhandene Lie-
genschaft des Johann
Jäckle in der Scherbenmühle an
nachfolgenden Tagen und Stunden zum Verkauf
gebracht und zwar das Anwesen in
I. Großörlach, Oberamts Badnang,
bestehend in:

Gebäude:

Einem dreistöckigen Wohnhaus mit dinglicher
Schilddwirtschafsgerechtigkeit,
dem Areal einer abgebrannten Scheuer,
einer Wagenhütte,
einem Wasch- und Badhaus;

Güter:

Gärten: 1 Mrg. 2 1/2 Brtl. 43 1/2 Rth.,
Acker: 24 Mrg. 3 Brtl. 15 Rth.,
Wiesen: 18 Mrg. 1 Brtl. 29 Rth.,
Wald und Weide: 68 Mrg. 1/2 Brtl. 20 Rth.,
am Montag den 27. Mai,
Vormittags 10 Uhr,

im Rathszimmer zu Verlach, wobei bemerkt wird,
daß die Brand-Entschädigungssumme für die Scheuer,
welche zum Wiederaufbau derselben zu verwenden ist,
1049 fl. beträgt;

II Schönbrunn, Gemeinde Graab,
Oberamts Badnang.

Wiesen: 11 1/8 Mrg. 28,0 Rth.
am Dienstag den 28. Mai,
Vormittags 10 Uhr,

im Rathszimmer zu Graab, wozu die Liebhaber ein-
geladen werden.

Den 3. Mai 1850.

Rathschreiber G ä b e l e.

Oppenweiler. [Warnung.]

Da gegen die Magdalene Schurr von hier
fortwährend Schulden von den Einwohnern Bad-
nangs eingeklagt werden, die sie aber jedesmal
bestreitet, so macht man dieselben aufmerksam, daß

ihnen bei fernem Anborge an dieselbe von unter-
zeichneter Stelle zu keiner Zahlung geholfen werden
kann.

Schultheißenamt.
Scharpf.

O p p e n w e i l e r.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Joseph Bögele,
Maurers dahier, wird im öffentlichen Auf-
streich auf der Amtsstube an
Samstag den 8. Juni d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,



verkauft:

1/3 an der Hälfte an einem Wohnhaus,
1 Brtl. in Bildäckern, } Markung
1 Brtl. im untern Haldenacker, } Reichenberg.
Die Liebhaber werden hiezu mit dem Bemerken
eingeladen, daß sie mit dem Güterpfleger Gemeindeg-
rath Kloß vorläufige Käufe abschließen können.
Den 6. Mai 1850.

Schultheißenamt.
Scharpf.

L i p p o l d s w e i l e r.

Liegenschafts-Verkauf.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird
der Rosine Barth, ledig dahier, folgende
Liegenschaft am
Freitag den 7. Juni d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich in hiesigem Gemeindeg-
rathszimmer verkauft:

Gebäude:

ein Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach,
ein Backofen und 30,1 Rth. Hofraum oben im
Weiler.

Güterstücke:

4/8 Mrg. 17,9 Rth. Garten,
7/8 Mrg. 10,2 Rth. Weinberge,
4 1/8 Mrg. 21,6 Rth. Acker,
2 3/8 Mrg. 41,3 Rth. Wiesen.

Auf Unterbrüdenener Markung:

circa 2/8 Mrg. Weinberg und
circa 3/8 Mrg. Wiesen.

Zus. taxirt zu 2479 fl.

Vorbekriebene Realitäten können täglich einge-
sehen und mit dem aufgestellten Güterpfleger, Ge-
meinderath Welz hier, vorbehaltlich des Aufstreichs
unterhandelt werden.

Den 4. Mai 1850.

Gemeinderath.

L ä m m e r s b a c h.

Verloren gegangener Hund.



Am Samstag den 4. Mai ist in
Marbach ein Schafhund von grauer
Farbe verloren gegangen; der jeweilige
Besitzer wird ersucht, Anzeige zu machen bei
Anwalt Ehrlé
in Lammersbach.

Cameralamt Badnang.

Fischwasser-Verpachtung.

Am Dienstag den 14. dieß Nachmittags 2 Uhr
werden folgende Fischwasserdistrikte im Ganzen oder
in einzelnen Abtheilungen auf der Cameralamts-
Canzlei neu verpachtet und zwar:

- a) in der Thaus von der Pfaffenrinne, wo der
Steinbacher Bach in die Murr fließt, bis an
den Stellsteg an der Walf;
- b) der Burgberg vom Thauwöhr bis zum Stell-
steg der untern Mühle und dann von jenem
Wöhr bis unterhalb der Dehlmühle, wo sich
der Mühlbach in die Murr ergießt;
- c) die Waismurr vom Stellsteg der obern Mühle
bis zum Wöhr der ehemaligen Bürgermühle
oder dem mittlern Wöhr, sammt dem zur mitt-
lern Mühle gehörigen Bach und dann dem
Eckertsbach von der Grenze der Badnanger
Markung bis zu dessen Ausfluß in die Murr;
- d) das sogenannte Zeller Wasser in der Murr,
das sich bis zum Burggarten bei Oppenweiler
erstreckt;
- e) der sogenannte Wüstenbach von der Murr bis
in die Enge und dann bis zum Kirchberger
Brücke, ferner der Klöpferbach, nämlich das
untere Stück von der Murr bis zum Ober-
schönthaler Steg und das obere Stück bis
an das Großaspacher sogenannte Brückens-
feld, endlich
- f) die Weiffach von des Christoph Conrad und
J. G. Holzwarth Wiesen bis zur Einmün-
dung dieses Bachs in die Murr, unweit
der Walf.

Zu dieser Verhandlung werden die etwaigen
Pacht Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen, daß
die bestehenden Gesetze und Verordnungen über das
Fischereirecht nirgends aufgehoben sind, und daß
unberechtigtes Fischen und Fisch- oder Krebs-Dieb-
stahl auf Anzeige von den Polizeibehörden bestraft
werden.

Den 8. Mai 1850.

K. Cameralamt.
Grauer.

G r o ß ö r l a c h.

Aufgefundenes Schaf.

Letzten Freitag den 3. d. Mts. wurde auf hie-
siger Markung ein Mutterschaf aufgefunden.
Eigenthumsansprüche sind binnen 15 Tagen
geltend zu machen.

Am 6. Mai 1850.

Schultheiß Seuffer.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Nächsten Sonntag habe ich den
Brezelnbacktag, wozu ich höflichst
einlade.
Bäcker Schmückle,
in der Todtengasse.

Badnang. Hofenzuge, 1/4 breit, die Elle 12 fr., bei Kaufmann Winter.

Badnang. Unterzeichneter hat eine schöne
neue Bäckermulde zu verkaufen.
G. Eckstein, Bäckermeister.

Großaspach. Schulmeister Wegmann's
Wittwe hier verkauft ein Kinderwägelchen mit star-
kem Eisen beschlagen, eine Wiege von hartem Holz,
eine Kinderbeulade mit Deckel.

Badnang. [Lehrlings-Gesuch.]

Ein gesitteter, junger, kräftiger Mensch, der die
Küferprofession erlernen will, findet eine annehmbare
Lehrstelle, bei wem, ist bei der Redaction dieses Blat-
tes zu erfragen.

Den 8. Mai 1850.

U n t e r b r ü d e n.

Bäckerei- und Wirthschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist entschlossen, seine Sonnen-
wirthschaft mit gut eingerichteter
Bäckerei aus freier Hand zu
verkaufen, und ladet die Lieb-
haber mit dem Bemerken ein, daß
täglich ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden
kann.

Das Gebäude besteht in der Hälfte an einem
zweistöckigen Wohnhaus mit gewölbtem Keller, sowie
21 Rth. Krautland im Röhrach.

David Ackermann.

I m L e n z e.

(Von Wih. Wagner.)

Der Lenz erscheint. Die Knospen schwellen,
Geweckt vom warmen Sonnenstrahl;
Es grünet in des Waldes Zellen
Und an dem Wiesenhorn im Thal.
Die ersten Blütenkinder steigen
Empor mit heiterm Angesicht.
Ein Sängerschör auf allen Zweigen,
Auf allen Wipfeln Glanz und Licht!

Ringsum ein neu erkräftigt Streben,
Das Freudigkeit und Fülle beut,
Und auch des Menschen ganzes Leben,
Es fühlt sich wiederum erneut.
Vergang'ne Tage kehren wieder
Mit ihrem Schmerz und ihrer Lust,
Ein Echo längst verklungner Lieder
Tönt wunderbar in unsrer Brust.

Erinn'ung nicht die schönsten Kränze,
Wann laue Frühlingstüfte weh'n,
Läßt dann aus unfrem Kindheitslenze
Viel traute Bilder aufersteh'n,
Des heimathlichen Thales Räume
Und das umschülte Seegestab,
Des Vaterhauses theure Räume,
Des Tannenwaldes steilen Pfad.

Im Lenz gedenken wir der Stunden
Der Hoffungsreichen Jugendzeit.
Wo sino die Träume hingeschwunden,
Wo ist des Glaubens Freudigkeit?
Wo sind der Liebe Heil'genbilder
Und ihr Madonnenangest?
O die Erinnerung strahlet milder
Als Sternenglanz und Mondeslicht.

Die Jugend schwand und wir betraten
Des Mannes ernste Lebensbahn.
Den Träumen folgten rüst'ge Thaten,
Die freudig wir gedeihen sah'n,
Und manches stille Glück erblühte
Am eignen Herde, treu gepflegt;
Es ward im liebenden Gemüthe
Manch frommer Eternwunsch gehegt.

Im Lenz, von Blüthenduft durchdrungen,
Begrüßt von bunter Säng'rer Lust,
Erwachen die Erinnerungen,
Edel's wunderfam in unf'rer Brust,
Und selbst der Greis im Silberhaare,
Er wird im Lenz noch einmal jung,
Gedenkt der hingeschwund'nen Jahre
In friedlicher Beseligung.

Die Zeit entflieht, — doch immer wieder
Erneut sich ihrer Tage Lauf;
Des Herbstes Blätter fallen nieder,
Der Lenz weckt neue Knospen auf.
Der Jugend schöner Traum verschwindet.
Der bunte Karbenglanz verglüht,
Doch auf des Lebens Höhen findet
Sich noch manch Blümchen, hold erblüht.

Werth ist's, daß wir den Göttern danken,
Wann Jugendgluth uns noch entzündt;
Doch auch die Ruhe der Gedanken,
Ihr friedlicher Verkehr beglückt.
Schön ist's, den starken Arm zu proben,
Der sich zu kühner That erhebt;
Doch auch den Weisen mag ich loben,
Der mit der Welt in Frieden lebt.

Willkommen, Lenz! die Knospen schwellen,
Geweckt vom warmen Sonnenstrahl.
Mit Deines Lichtes klaren Wellen
Erheit're trüber Herzen Qual!
Sei Tröster uns und Freudenfender,
Dem Kind und Greise beigeleht!
Willkommen, holder Blüthenspender,
In Deiner neuerjüngten Welt.

Eine Zwischendecksfahrt nach Amerika.

New-York.

Lieber Freund! Die Tausende von Meilen, welche die Entfernung zwischen Dir und mir, zwischen der verlassenem Heimath und dem neuen Vaterlande zählt, verdoppeln nur meine Anhänglichkeit an das Verlorene. Alles Neue, Großartige, Erhabene, Lächerliche, was nur die westliche Welt während der wenigen Monate, die ich ihr angehört, vorgeführt hat, konnte mich die theuren Meinigen, unser braves deutsches Volk und dessen unglückliche traurige Lage keinen Augenblick vergessen machen; im Gegentheil nöthigte es mich zu beständigen Wünschen und Vergleichen, welche letztere freilich mit wenigen Ausnahmen zum Nachtheil Deutschlands oder Europa's ausfielen. Aber in mir, der ich keinen höheren Gedanken kannte, als Deutschland frei, mächtig, in Ehren und Wohlfahrt zu sehen, dessen Dichten und Trachten einzig darauf gerichtet war, dieses Ziel herbeiführen zu helfen, in mir, sage ich, konnten diese augenblicklich niederschlagenden Resultate eines Vergleichs nur eine Erneuerung meiner Vorsätze hervorrufen, der Freiheit Germaniens meine ganze Thätigkeit zu widmen, ihr zu leben und für sie sterben. — Für jetzt will ich diesen Vorsätze und meinem früheren Versprechen treu das Nützliche und Nachahmungswürdige, was ich in dem herrlichen Amerika sehe und lerne, die Erfahrungen, welche ich mache, Dir von Zeit zu Zeit mittheilen; verwende Du meine Berichte oder Einzelnes aus denselben, wie es Dir am Zweckmäßigsten erscheint. Ehe ich aber von den hiesigen Zuständen rede, gebe ich Dir eine kurze Schilderung unserer Erlebnisse zur See während der Reise.

Am 22. August brachte uns, Louis und mich, das Dampfschiff „Weser“ nach Bremerhafen. Müde von der Reise und wenig angezogen von der Einformigkeit der flachen Gegend hatten wir, in die Kajüte herabgestiegen, zum Zeitvertreib ein Domino-spiel zur Hand genommen. Ein ältlicher, sehr wohl gendärter Herr, Gutsbesitzer R. aus Mecklenburg, und seine junge, schöne, freundliche Tochter Lina, die wir schon in Bremen als Reisegefährten kennen gelernt hatten, hofften ebenfalls in der Unterhaltung mit uns und den Steinen der Langeweile zu entfliehen. Das Spiel war im Gange, Lina gewann — ich weiß nicht, ob aus Fertigkeit, oder mehr in Folge unserer Unachtsamkeit; denn wir schauten lieber in die blauen Augen des Mädchens, als nach den schwarzen Punkten in den Steinen. An den andern Tischen saßen andere Parteien in ähnlicher Beschäftigung. Unser Dampfer näherte sich mittlerweile den Stellen des Flusses, wo die Bewegungen der See sich bereits bemerklich machten. Das Fahrzeug lehnte sich auf die Seite, bald hob es sich, dann sank es wieder. Wir wußten nicht was das war. Die ganze Gesellschaft nahm eine andere Physiognomie an; wie auf ein gegebenes Zeichen legten die Spielenden zu gleicher Zeit die Steine und Karten aus den Händen, die Damen suchten die auf ihre Wangen

getretene Blässe hinter den duffenden Taschentüchern zu verbergen, oder ließen sich in die Sophaecken fallen; verschiedene Herren glaubten über die unfreiwillige Beendigung der Partie in den Schnupstafeldosen Aufschluß zu finden; doch alle diese Manöver wären nicht im Stande gewesen, diese neue, unbekannte Situation zu beseitigen, wäre nicht der Ursache derselben, den Schwankungen des Schiffes, durch das Eintreffen in Bremerhafen ein Ende gesetzt worden.

Die Passagiere, von den Borempfindungen der Seekrankheit wieder befreit, zerstreuten sich, die Einen in dieß, die Andern in jenes Gasthaus. Louis und ich bezogen eine Kneipe, die uns die wohlfeilste zu seyn schien, welches Verfahren die große Ebbe in unsern Geldbeuteln erheischte. Am folgenden Morgen genossen wir zum ersten Male den großartigen Anblick eines Seehafens, der freilich, neben den Hafsen von New-York gehalten, klein genug davon gekommen ist. Auf dem rechten Ufer des Stromes erstreckt er sich in einer Länge von vielleicht 10 Minuten unter einem spitzen Winkel in's Land. Den Eingang bilden schiffbreite Schleusen, die das Ein- und Auslaufen der Schiffe vermitteln und sie gegen Stürme und den gewaltigen Andrang von Eis und Wassermassen schützen. Auf der durch ihn gebildeten Landzunge steht zum Schutze des Stromes und Hafens ein Fort mit hannoverscher Besatzung. Diesem gegenüber auf der rechten Seite des Hafens zieht sich längs dem Hafen das von rechwinklichen Straßen durchschnitene und aus Wirthshäusern, Waarenlagern und öffentlichen Gebäuden bestehende Städtchen Bremerhafen hin. Im und am Hafen herrschte großes Leben. Hier war man damit beschäftigt, die aus fernen Welttheilen herbeigeführten Schätze und Güter aus dem Innern der Schiffe hinauf an's Land zu winden und in den sichern Speichern aufzuschichten; dort luden jubelnde Matrosen einen Dreimaster mit den Erzeugnissen deutschen Fleisches, um sie an fremden Gestaden des großen Meeres gegen andere umzutauschen. Die Schiffshandwerker besserten die Schäden der letzten Fahrt mit Eifer und Umsicht aus, damit bald wieder der Kiel die stürmische Woge ohne Gefahr durchsteite. Unter Sang und Freude ihrer Mannschaft, daß das mühsame Hafensleben zu Ende, daß sie die weite, wilde, hohe See wieder gewönnen, steuerte eine beladene Bark durch die Schleusen in den schmutzgelben Strom, um auf dessen Rücken bald in den Ocean zu gelangen. Drei große schwarze Südseefahrer, schwer betrachtet, kamen eben nach einer langen, beschwerlichen Reise den Strom herauf und warfen Anker, um Quarantaine zu halten, während zwei andere, nicht minder starke Schiffe mit indischen Gewürzen und Reichthümern von ihren sonnenverbrannten Matrosen nahe hinter einander in die engen Räume des Hafens gezogen wurden.

Ich fühle mich immer, lieber Freund! zu solcher Stunde doppelt stark und stolz, in der ich Gelegenheit habe, großartige Thaten, Werke und Unterneh-

mungen der Menschen zu betrachten. Das Leben und Treiben in einem Seehafen eignet sich vorzugsweise, den Muth des Mannes zu heben, seinen Sinn stolz emporzurichten, seinem Nachdenken Nahrung zu geben. Er ist es, der die starken Fahrzeuge erbauet, an denen die salzigen Fluthen sich vergebens abmühen; er ist es, der den tobenden Sturm des Meeres zu seinem Diener macht; er ist es, der die Elemente beherrscht, die Hindernisse und Grenzen, welche die Natur selbst schuf, nach Gefallen umgeht und aus dem Wege räumt. Aber dem Hohen, dem Schönen, dem Erhabenen liegt immer ihr Gegenheil nahe. Unsere Freude über das Vermögen und die Leistungen, unser Stolz über die Macht und Herrschaft des Menschen werden getrübt und gebeugt durch die nicht abzulehnende Frage: Welche Ursachen treiben die vielen Hundert Auswanderer, die wir hier an den Ufern und auf den Schiffen in bunten Gruppen gelagert sehen, aus ihrer Heimath, aus ihrem theuren Vaterlande hinüber über den weiten Ocean in eine neue, fremde Welt? Die einzige Antwort auf diese Frage ist: Die bisherige Unfähigkeit und Schwäche des der Welt und der Natur gebietenden Menschen, sich selbst zu erkennen und zu würdigen, seine Angelegenheiten und Verhältnisse dieser Erkenntnis gemäß selbst zu ordnen. Starke und doch so schwacher Mensch! In der That, die Auswanderung in der vorliegenden Erscheinung verhindert es, sich ungestört der Bewunderung des schaffenden Menschengeistes, seiner Thätigkeit, seiner Einsicht hinzugeben; sie war ein dichter Schleier, der sich immer zwischen unserm Ideal und unserm Auge einschob, ein Fleck, der, wenn nicht den Einzelnen, doch die Gesellschaft, die europäischen Völker brandmarkt. Die meisten der ungefähr 2000 Auswanderer gehörten der Klasse unseres Volks an, welche man die untere oder arbeitende Klasse zu nennen pflegt. Rüstige, starke Bauern, junge, kräftige, geschickte Handwerker, breitschultrige Fuhrleute, Tagelöhner, flinke, blühende Mädchen waren es, die ihren Verwandten und Freunden, dem väterlichen Herde den Rücken kehrten oder besser lehren mußten, um der Armuth und dem Hunger zu entfliehen, um sich eine Stätte zu suchen, die das Einzige, was sie ihr Eigenes nennen können, ihre Arbeit und ihren gediegenen Willen, belohnen mit dem Einzigen, was sie erstreben, was sie mit Recht dafür fordern können: Brod, ein vernünftiges, sorgenfreies Leben, Achtung. Deutschland, Europa vermochten es bei der wahnsinnigen, verkehrten Ordnung der Verhältnisse nicht, dieses billige Verlangen zu gewähren; die unbegreifliche, unsinnige Gestaltung der Gesellschaft hätten diese nützlichste Menschenklasse zum Dank für ihre Dienste dem Unglück und Elend, und was so häufig damit verbunden ist, der Versunkenheit und dem Laster in die Arme geworfen. Nur zwei Auswege, die aus diesem Irrethum herausführten, standen ihr offen: eine gründliche, politische Revolution, die den Menschen in sein ursprüngliches, unveräußerliches, heiliges Recht, in seine Menschenwürde wieder einsetzt — diese Revolution war bereits für dasmal verdorben, eine neue

stand nicht in naher Aussicht —, oder Auswanderung nach dem freien, gastlichen Amerika, ein Glückten unter dessen menschliche, beglückende Situationen. (Fortf. folgt.)

Schwurgerichtsverhandlung.

Ludwigsburg, 6. Mai. Heute wurde die zweite Vierteljahrsitzung des Schwurgerichts eröffnet. Als Angeklagter wegen Hausfriedensbruch und versuchter Erpressung erscheint Christian Kohrbach von Heilbronn, 19 Jahre alt, gut prädicirt. Nach der Anklageschrift kam derselbe am Abend des 11. Februar d. J. in die Wohnung seines Großvaters, des 66 Jahre alten Wiegärtners Georg Adam Heinrich von Heilbronn, und bat denselben, ihm für seine Eltern 150 fl. zu geben. Als dieser sich weigerte, dem Ansinnen zu entsprechen, verließ der Angeklagte die Stube, kam aber sogleich mit einer jedoch nicht geladenen Büchse, welche er mitgebracht und im Dohrn hatte stehen lassen, wieder herein und legte auf seinen Großvater an, mit der Drohung, wenn er das Geld nicht hergebe, so schieße er ihn todt. Dieser faßte jedoch das Gewehr am Lauf, entriß ihm dasselbe nach längerem Ringen und warf es zur Haus Thür hinaus, worauf der Angeklagte sich entfernte. Diese Anklage stützt sich auf das eigene Geständniß des Angeklagten in der Voruntersuchung. Bei der Verhandlung wich er aber in so weit davon ab, als er behauptete, das Gewehr nicht angelegt, sondern bloß gegen zc. Heinrich gehalten zu haben und der diese Handlung begleitenden Worte sich nicht mehr erinnern zu können, indem er zur Zeit der That betrunken gewesen seye. Von dem Staatsanwalt wurde der Begriff des Vergehens des Hausfriedensbruchs und der Erpressung entwickelt und namentlich herausgehoben, daß es bei Legterem genüge, eine Handlung zu begehen, welche im Allgemeinen Schrecken einflöße, es aber gleichgültig seye, ob der Bedrohte sich schrecken lasse oder nicht. Aus der Verhandlung selbst ergab sich, daß Heinrich, welcher die Großmutter des Angeklagten als Wittwe geheirathet hatte, ein ziemliches Vermögen besitz, während die Eltern des Angeklagten in dürftigen Vermögensverhältnissen leben und namentlich zu der Zeit der That in Folge von Schuldlagen sehr im Gedränge waren; daß die Mutter des Angeklagten, die einzige Tochter, somit Erbin des Heinrich ist, und daß die Eltern des Angeklagten mit Heinrich wegen seiner Härte in Geldsachen in feindseligem Verhältnisse stehen. Der Verteidiger des Angeklagten hob zunächst die Jugend des Angeklagten und das erwähnte Verhältniß der Eltern desselben zum Großvater hervor, bezüglich des Hausfriedensbruchs bezweifelte er die richtige Anklage, indem der Angeklagte auf eine an sich erlaubte Weise in das Haus zu seinem Großvater gekommen seye, daß keine Gewalt gebraucht, sondern bloß gedroht worden seye, und endlich die Handlung nicht so widerrechtlich erscheine, indem der Großvater gegenüber von Kindern

beziehungsweise Enkeln, die Alimentationspflicht habe, und deswegen den Angeklagten bei seiner Handlung die Idee geleitet, daß er ein vermeintliches Recht geltend mache, und somit liege nur gewaltsame Selbsthilfe vor.

Nach erfolgtem Resumé und den Geschwornen vorgelegten und mit „Schuldig“ beantworteten Fragen erkannte der Gerichtshof wegen versuchter Erpressung zu einer Arbeitshausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten und zu Bezahlung sämtlicher Kosten.

Tages- Ereignisse.

— Erfurt, 5. Mai. Baron Stockmar, der so berühmte und glückliche Diplomat in den Heirathsverbindungen der coburgischen Prinzen, hat dieser Tage hier (er war Mitglied des Volkshauses) darauf hingedeutet, daß Preußen sich schon mit Oesterreich verständigen würde, wenn dieses es nur verstände, ihm einen ehrenvollen Rückzug und die Gewißheit auf Vertretung vieler Stimmen im weiteren Bunde zu eröffnen. Es würde dann immer eine Union ausführen, d. h. so eine Verbindung mit einigen mitteldeutschen Staaten Behufs einer einheitlichen Gesetzgebung und gemeinsamen Unterdrückung aller demokratischen revolutionären Elemente. Und gegen solche Union würde Oesterreich, nach der Versicherung des Herrn v. Stockmar, schwerlich etwas erinnern. (F. J.)

— Simson, der Präsident des Volkshauses in Erfurt, muß wie ihm der König von Preußen gerathen hat, den Kopf oben behalten haben; denn der König hat ihm nach einer langen Unterredung den rothen Adlerorden eigenhändig umgehängt. Vielleicht auch ein Zeichen, daß der König den Kopf oben hat.

— Erfurt, 1. Mai. Aus London sind höchst ungünstige Nachrichten in der Schleswig-Holstein'schen Angelegenheit eingegangen. Es war die Absicht Preußens, seine Truppen aus den Herzogthümern zurückzuziehen und ihre Sache der Bundeskommission in die Hand zu legen. In den Herzogthümern wünschte man den Abzug der Preußen herbei, um den Kampf mit Dänemark weite allein auszufechten. Jetzt hat Rußland im Falle dieses Abzugs gedroht, in Schleswig mit Flotte und Armee zu interveniren, und der „Rebellion“ dort endlich ein Ende zu machen. Lord Palmerston aber hat unerklärlicher Weise sich keineswegs gegen dies Projekt erklärt, im Falle nur etwa auch Oesterreich nichts dagegen habe. General Willisen hat die Ansicht ausgesprochen, daß das Land selbst gegen eine solche russische Okkupation vertheidigt werden könne, da der Transport großer Streitmassen mit den Mitteln der russischen Marine nicht möglich sey. Auch diese Nachrichten kommen von höchst zuverlässiger Seite. (Magdb. Z.)

— Berlin 2. Mai. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird am 6. d. M. hier erwartet. Es steht nunmehr fest, daß dieser Prinz

nach Warschau gehen wird. Der Kaiser von Rußland verläßt Petersburg Anfangs Mai, inspicirt einen Theil der Armee und begibt sich dann nach Warschau.

— Aus Riegel im Großherzogthum Baden wird dem Fr. Journal geschrieben, daß ehestens ein Heerlager von Kaiserstuhl hinabwärts bis in die Gegend von Offenburg von deutscher Seite bezogen werden solle.

— Bensheim, 3. Mai. Ueber einen in Bensheim erfolgten sehr sonderbaren Fund schreibt ein Correspondent der „Darmstädter Ztg.“ Folgendes: „Geh. Reg. Rath von Rüdiger hat das Gasthaus zum Ritter angekauft und ließ im Hofraume desselben, zwischen dem Hause und dem Dungplatz eine Grube graben, bei welcher Arbeit man in einer ungefähren Tiefe von 2 bis 3 Fuß das Geripp eines Menschen gefunden hat. Von demselben waren jedoch nur der Kopf und die größeren Knochen noch erkennbar, die übrigen verfallen. Daß dieser Fund auf ein vollbrachtes Verbrechen hindeutet, ist mehr als wahrscheinlich, indem dieser Platz auch für jede andere Todesart keine Begräbnisstätte seyn konnte. Durch die gerichtliche Untersuchung soll indessen bis jetzt nichts ermittelt worden seyn. Ich veräume nun nicht, Ihnen auch ein unverbürgtes Gerücht hierüber mitzutheilen. Vor länger als 40 Jahren, ehe das Haus an die Schero'sche Familie übergieng, soll ein mit einer großen Summe Geldes versehener Kaufmann allda logirt haben; das G. l. d. hätte er in das Zimmer seines Bedienten gelegt. Als jedoch am kommenden Morgen der Kaufmann abreisen wollte, so wurde ihm von dem Hausherrn gesagt, daß sein Bedienter schon in der Nacht abgereist sey. Das Geld war natürlich fort. Ob nun damals Steckbriefe erlassen wurden und ob der Durchgegangene bald darauf oder jetzt erst im Hofe zum ehemaligen Ritter 2 Fuß unter der Erdoberfläche aufgefunden worden, darüber fehlt die Aufklärung.“

— Englische Blätter sind ordentlich stolz darauf, wie am 1. Mai in London Alles, was zum anständigen Eintritt eines Prinzen in diese Welt gehört, so rund und schön sich abgespielt hat. Der Erzbischof von London ließ die Glocken läuten, der Herzog v. Wellington die Kanonen lösen, 800 Personen von Rang hielten in der ersten Stunde die gebührende Nachfrage nach der hohen Wöchnerin und diese selbst hielt nach dem Bulletin eine „ausgezeichnete“ Nacht. Sogar das rechnende Unterhaus, das an die Apanagen dachte, faßte sich schnell wieder und erließ eine Beglückwünschungsadresse, worin es sein der Königin seine steigende „Bewunderung“ und Anhänglichkeit aussprach. Man sieht doch, was die Uebung thut.

— Der Magdeburger Corresp. schreibt: „Man erzählt sich in verschiedenen Kreisen von einer Erscheinung der weißen Frau im königlichen Schlosse zu Berlin. Aus sicherer Quelle kann ich mittheilen, daß in der Nacht vom 19. ein Soldat vom Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment, der in der Nacht auf dem Posten im Schweizer-Saale

des K. Schlosses stand, behauptet, während dieser Zeit eine solche Erscheinung gesehen zu haben. Nach seiner Aussage, die sofort zu Protokoll genommen worden ist, zeigte sich ihm plötzlich eine weiße Frauengestalt, die durch den Saal schritt. Er will sie dreimal angerufen, aber keine Antwort erhalten haben, und als er mit dem Bayonnet auf sie zugieng, stach er in die Luft. Ich überlasse natürlich den Lesern, diese Aussage sich auf eine oder die andere Weise zu erklären. Bekannt ist die Sage von der Erscheinung der weißen Frau vor jedem wichtigen Ereignisse in unserer Königsfamilie, die man zuletzt im Jahre 1840 gesehen haben will. Im weißen Anzuge soll sie ein frohes, — trägt sie schwarze Handschuhe, ein unglückliches Ereigniß bedeuten.“

— Wiener Blätter vom 3. Mai schreiben: Se. Hoheit der Herzog zu Württemberg, Hauptmann vom Infanterie-Regiment Erzherzog Sigismund, hat für sein tapferes Benehmen in dem Feldzuge 1849 in Italien das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tarfrei erhalten.

— Paris, 3. Mai. Die Ernennung einer Kommission zu Abänderung des Wahlgesetzes, bringt eine unbeschreibliche Aufregung in Paris hervor. Jedermann fühlt, daß es bei dieser Gelegenheit zu einer Krisis kommen muß. Die conservative Partei sieht im Jahr 1852 die soziale Republik kommen, wenn die gegenwärtige Wahlart unverändert fortbesteht. Der demokratischen Partei ist mit einer theilweisen Einziehung des allgemeinen Stimmrechts ihre letzte gesetzliche Waffe genommen, und es bleibt ihr Nichts übrig, als sich zu schlagen oder sich aufzugeben. Die Erwartung einer vielleicht furchtbaren Katastrophe ist daher ziemlich allgemein in den Gemüthern vorbereitet. (Krlsr. Z.)

— Der Jahrestag der Ausrufung der Republik, der 4. Mai, ist in Paris ohne alle Ruhestörung vorübergegangen: Ueberhaupt ist, so lange der Angriff auf das allgemeine Wahlrecht nicht wirklich durch Genehmigung einer Aenderung desselben, Seitens der National-Versammlung stattgefunden hat, an eine Ruhestörung nicht zu denken. Selbst die Mittelpartei warnt die Ultraconservativen davor, zu weit zu gehen, indem sie sich sonst auf Seiten des Volks stellen müßte.

— Paris, 2. Mai. Mehrere bedeutende Handelshäuser haben diejenigen ihrer Commis, welche bei der Wahl vom 28. April für den socialistischen Candidaten gestimmt, entlassen. Die „Assemblée Nationale“ veröffentlicht nachstehendes Schreiben, das die Eigenthümer des „Magasin des Villes de France“ am 29. April an einen ihrer aus diesem Grunde verabschiedeten Commis gerichtet: „Mein Herr! Die Wahlfrage ist nach unserem Dafürhalten ein Kampf geworden, welcher die Rettung oder den Untergang der Staatsgesellschaft zum Resultat haben wird. Jeder Angestellte, welcher durch sein Votum zum Ruine des Landes im Allgemeinen und des Handelsverkehrs insbesondere beiträgt, ist fortan feindlich gegen uns, und wir könnten ihn deshalb ferner nicht behalten. Dies ist der Grund, der uns dazu bestimmt,

Ihnen anzuzeigen, das Sie von diesem Augenblicke an nicht mehr zu unserem Hause gehören."

— Aus dem Schlosse zu Versailles sind die Goldfransen von den Bettvorhängen aus dem Schlafzimmer Ludwig XIV. gestohlen worden. Man findet den Diebstahl um so auffallender, weil jenes Zimmer fortwährend bewacht ist und die Diebe jedenfalls viel Zeit gebraucht hätten.

— Lola Montez kutscht in Paris herum wie eine Königin oder auf französisch wie eine Präsidentin. Ihren prächtigen Wagen ziehen vier noch prächtigere milchweiße Schimmel durch die Hauptstraßen und über die Promenaden von Paris.

— Die Münzfrage macht in der Schweiz neue Aufregung. Der Nationalrath in Bern hat die Einführung des französischen Münzsystems beschlossen. Der Frank theilt sich in 100 Rappen; die größte Münze in Silber ist das Fünffrankenstück. Die Umprägung kostet die Schweiz 2 Mill. Die östliche Schweiz wünscht den deutschen Guldenfuß.

— Das Christenthum hat in China festen Fuß gefasst und wird sich immer weiter ausbreiten. Der Beherrscher des himmlischen Reichs hat durch ein besonderes Edict allen Missionären gestattet, das Evangelium zu verkündigen und seine Unterthanen, wenn sie es wünschen, zu taufen. Der Missionär Guplaff hat diese Urkunde dem Museum in Amsterdam zum Geschenk gemacht.

— München. Interessant für Bookfreunde mag die Notiz seyn, daß am 1. Mai im Bockfeller allein 87 Cimer, am 2. 60, am 3. 54 Cimer Bock ausgeschenkt wurden. (N. Abz.)

— Stuttgart, 6. Mai. Es verlautet das Gerücht, eine Ausöhnung zwischen der Regierung und der Mehrheit der Kammer stehe bevor; beide Theile geben nach; die Regierung entferne aus dem Entwurfe die Bestimmungen, daß in der zweiten Kammer die Prälatenbank und Repräsentation der Geistlichkeit zu verbleiben haben und in der ersten Kammer die Prinzen des königlichen Hauses Mitglieder seyen; dagegen verzichte die Demokratie auf das allgemeine Stimmrecht. Die Geistlichkeit wird sicherlich über ihre Auslassung sich nicht sehr beschweren. (D. Blsbl.)

— Das Papiergeld-Gesetz hat nun mit dem Beding die königl. Genehmigung erhalten, daß, falls der Einlösungsfonds von einer halben Million nicht ausreiche, das andere durch Anlehen aufgebracht werde. Somit steht die Ausgabe von Papiergeld in Bälde bevor.

— Ludwigsburg, 7. Mai. Heute Nachmittag hielt S. M. der König Musterung über die reitende und Fuß-Artillerie, sowie über die Pionnier- und die Arsenalkompagnie, an deren Schlusse S. M. persönlich Orden und Ehrenzeichen an Offiziere und Unteroffiziere vertheilte.

— Ludwigsburg, den 7. Mai. Vor dem hiesigen Schwurgerichtshof stand heute abermals

der in der vorigen Quartalsitzung viermal im Ganzen zu 18 Monaten Festungsstrafe verurtheilte Redacteur des Heilbronner Neckardampfschiffs, W. Binder, der Beleidigung der Staatsregierung angeklagt, wegen Aufnahme eines Artikels aus der Volkswehr. Der Angeklagte verteidigte sich selbst. Die von dem Präsidenten den Geschwornen vorgelegten Fragen lauteten: 1) ob Binder schuldig sey, durch Aufnahme des betreffenden Aufsazes in No. 294 vom Neckardampfschiff von 1849 wissentlich und selbstständig die Ehre der Staatsregierung angegriffen zu haben? — oder 2) ob er nur schuldig sey, durch Verbreitung jenes Aufsazes wissentlich Theil an der Schmähung genommen zu haben? Erstere Frage wurde verneint, letztere bejaht und Binder sofort vom Gerichtshof in eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen und eine Geldbuße von 15 fl. verurtheilt.

— Tübingen, den 8. Mai. In der zweiten Sitzung des Schwurgerichtshofs wurde die 22 Jahre alte, wegen Diebstahls schon bestrafte und als liebliche Dirne prädicirte Katharine Jäger von Eningen, Oberamts Reutlingen, nach eigenem Geständniß, ihrer Mutter, um sie zu vergiften, Salpetersäure (Scheidewasser) während des Schlafs in den Mund geschüttet zu haben, als des versuchten Mords für schuldig zu zwei und zwanzig Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt.

R i e t e n a u.

Bad - Eröffnung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit anzuzeigen, daß er am Pfingstmontag den 20. Mai d. J. seine Badanstalt eröffnen werde. Zugleich wird auch bemerkt, daß auch gute Harmoniemusik anzutreffen ist. Unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung empfiehlt sich

Krautter zum Bad.

Bachnang. Naturalienpreise vom 8. Mai 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer . . .	4	15	4	1	3	52
" Roggen . . .	6	40	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	3	52	—	—	3	48
1 Simri Welschhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Widen . . .	—	38	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 16 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weitzheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 39. Dienstag den 14. Mai 1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Reichenberg, Revier Weiffach.

Holz - Verkauf.

Aus dem Staatswald Ochsenhau, Abtheilung Rothmad und Fabersgärtle, kommt am 21. d. M. und den folgenden 4 bis 5 Tagen nachstehendes Material zum öffentlichen Verkauf:

- 700 Stämme tannen Sägholz von bedeutender Stärke und Länge,
- 7 1/2 Klafter buchene Scheiter,
- 80 " aspene Scheiter,
- 288 " tannene Scheiter,
- 57 " " Prügel,
- 825 Stück buchene Wellen und
- 975 " aspene Wellen.

Die Zusammenkunft findet je Vormittags 9 Uhr im Holzschlage selbst in der Nähe von Sechselberg und Waldenweiler Stadt und beginnt der Verkauf am 21. mit dem Stammholz. Der Verkauf des Stammholzes dauert 2, höchstens 3 Tage. Die Schultheißenämter wollen für rechtzeitige und gehörige Bekanntmachung dieses Verkaufes besorgt seyn. Reichenberg, am 8. Mai 1850.

K. Forstamt.

Bachnang.

Liegenschafts - Verkauf.

Das Wohnhaus des Johann Georg Koppenhoffer in der Kesselgasse, angeschlagen zu 150 fl., und dessen Acker von der Hälfte an 3 1/2 Bril. 2 1/2 Rth. im Hafner- oder Seelacherweg, angekauft um 70 fl., kommt

Mittwoch den 24. Mai 1850, Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause zum wiederholten Aufftreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 22. April 1850.

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

Bachnang.

Liegenschafts - Verkauf.

Das Wohnhaus des Webers Johann Georg Böll auf dem Graben ist um 310 fl. angekauft, und kommt solches mit dem zum Verkauf ausgefetzten Acker von dem vierten Theil an 1 Morgen 1/2 Bril. 5 Rth. im Größener Weg, Anschlag 35 fl., Mittwoch den 24. Mai 1850,

Nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathhaus zum wiederholten Aufftreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 20. April 1850.

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

Erbsketten.

Haus - Verkauf.

Samstag den 18. Mai l. J. Mittags 12 Uhr wird aus der Concurssmasse des Gottlieb Müller dahier 1 zweistöckiges Wohnhaus mit Stalung und gewölbtem Keller, welches bereits zu 550 fl. angekauft, einem öffentlichen Aufftreich ausgesetzt, wozu Kaufs Liebhaber auf das Gemeinderathszimmer eingeladen werden.

Den 6. Mai 1850.

Gemeinderath.